

Zur Entstehung des Besucherbergwerkes „Im Gößner“ in Annaberg-Buchholz*



Bild 1: Ansicht des Erzgebirgsmuseums gegenüber der St. Annenkirche. Im Hinterhof befindet sich der Einstiegsschacht zum Besucherbergwerk

1 Vorgeschichte

Das heutige Annaberg-Buchholz hat sich aus zwei unmittelbar nebeneinanderliegenden Bergstädten des Obererzgebirgischen Silberbergbaues entwickelt. Annaberg selbst war stets die größere der beiden Schwestern.

Die Doppelbergstadt Annaberg-Buchholz befindet sich im Zentrum eines der traditionsreichsten Bergbaureviere des Erzgebirges. Annaberg, gegründet am 21.09.1496, nimmt dabei den Titel, die Königin unter den sächsischen Bergstädten zu sein, in Anspruch. [1] Trotz dieser Bedeutung und Tradition der etwa 500jährigen Bergbaugeschichte fehlte im unmittelbaren Stadtgebiet ein erschlossenes untertägliches Sachzeugnis, das die enge

* Veröffentlicht in: Sächsische Heimatblätter 41 (1995) 3, S.161-168

Verknüpfung zwischen Stadtgründung und erzgebirgischem Silberbergbau der breiten Öffentlichkeit und insbesondere den Touristen der Silberstraße sowie Fachinteressenten zugänglich macht. An Überlegungen und Initiativen fehlte es meist nicht, jedoch war in den zurückliegenden Jahren einer Realisierung dieser Ideen, insbesondere dem Aufbau eines Besucherbergwerkes, Grenzen gesetzt. [2] Eine chronologische Übersicht zur Vorgeschichte des Besucherbergwerkes gibt die Tabelle 1 wieder. [3]

Datum	Aktivitäten
November 1985	Meldung von einer offenen Bergbaustrecke im Keller des Gebäudes Kupferstraße 12
10.03.1992	Erstbefahrung der Strecke durch die Bergsicherung Schneeberg
06.04.1992	Beginn von Erkundungsbohrungen im Hof des Erzgebirgsmuseums durch die Bergsicherung Schneeberg im Auftrag des Bergamtes Chemnitz
04.05.1992	Beginn der Teufarbeiten für den Erkundungsschacht im Hof des Erzgebirgsmuseums
Anfang August 1992	Der Ausbau eines Besucherbergwerkes wird diskutiert. Erste Kontaktaufnahme zwischen J. Nicklaus vom Erzgebirgsmuseum und M. Lißke sowie Dr. J. Uhlig vom Wirtschaftsförderamt des Landkreises Annaberg; Finanzierungsmöglichkeiten werden geprüft.
25.08.1992	Erste Befahrung des Erkundungsschachtes mit anschließender Gesprächsrunde im Erzgebirgsmuseum (Teilnehmer: Landrat H. Oettel, stv. Landrat H. Weigel, Bürgermeister H. Herrmann, H. Lißke, H. Dr. Uhlig, H. Nicklaus, H. Schönherr (Bergamt Chemnitz), H. Scharnagel, Vertreter der Bergsicherung Schneeberg
Aug. - Okt. 1992	Aufwältigung und Verwahrung des Alten Kunstschachtes auf dem Eisenstuck-Platz, Einbau eines Natursteingewölbes mit Betonplombe als Voraussetzung einer späteren musealen Nutzung im Auftrag des Bergamtes Chemnitz
02.09.1992	Grundsatzberatung beim Bergamt Chemnitz zur musealen Erschließung der tagesnahen Grubenbaue. Durch den Bürgermeister und das Landratsamt Annaberg wurde das Interesse der Stadt und des Landkreises Annaberg an einer Altbergbauschauanlage bekundet.

Datum	Aktivitäten
25.09.1992	Vom Ingenieurbüro Dr. G. Meier wird dem Landratsamt Annaberg (Wirtschaftsförderungsamt) eine Komplexstudie zum Aufbau eines Besucherbergwerkes im Bereich des Erzgebirgsmuseums, als Grundlage für den Fördermittelantrag, übergeben.
10.11.1992	Antragstellung durch die Stadt Annaberg-Buchholz an das Regierungspräsidium Chemnitz, Abt. Wirtschaft und Arbeit, Referat Fremdenverkehr, zum Aufbau eines Besucherbergwerkes
11.11.1992	Das Ingenieurbüro Dr. G. Meier wird von der Stadt Annaberg-Buchholz mit der Erarbeitung der ingenieurtechnischen Unterlagen zum Besucherbergwerk sowie mit der späteren Baubetreuung beauftragt.
19.11.1992	Beschluß Nr. 403 der Stadtverordnetenversammlung von Annaberg-Buchholz zum Ausbau des Besucherbergwerkes
Dez. 1992 - Dez. 1993	Bohrerkundung, Aufwältigung und Verwahrung eines alten Schachtes auf der Kupferstraße am Haus Nr. 28 durch die Bergsicherung Schneeberg im Auftrag des Bergamtes Chemnitz; Einbau eines Natursteingewölbes mit Betonplombe und Einbindung in die Nutzungskonzeption des Besucherbergwerkes
10.02.1993	Positive Stellungnahme zur Errichtung eines Besucherbergwerkes in Annaberg-Buchholz durch das Bergamt Chemnitz
19.08.1993	Gespräch im Rathaus von Annaberg-Buchholz bezüglich Aufnahme des Besucherbergwerkes in die Liste des Landesentwicklungsförderungsprojektes durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung
24.06.1993	Beschluß Nr. 579 der Stadtverordnetenversammlung von Annaberg-Buchholz über die Einstellung von DM 220 000,00 in den Nachtragshaushalt 1993
01.10.1993	Baubeginn durch die ARGE Besucherbergwerk Annaberg-Buchholz, bestehend aus den Firmen Berg-, Stollen- und Tunnelbau Freiberg GmbH und Bergsicherung Schneeberg GmbH

Datum	Aktivitäten
19.10.1993	Erteilung des Zuwendungsbescheides zum 01.10.1993 in Höhe von DM 3 092 000,00 aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung in Höhe von DM 1 030 000,00 und DM 2 062 000,00 aus der Gemeinschaftsausgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur. Die Stadt Annaberg-Buchholz ist dabei mit 10 % Eigenfinanzierung beteiligt
03.09.1994	Befahrung des zukünftigen Besucherbergwerkes anlässlich des Tages der Sachsen in Annaberg-Buchholz durch den sächsischen Landtagspräsidenten Iltgen
Oktober 1994	Beantragung von Fördermitteln für einen zweiten Bauabschnitt zur Schaffung eines Rundganges
01.12.1994	Erteilung des Zuwendungsbescheides durch das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit für den 2. BA
28.12.1994	Übergabe des Zuwendungsbescheides für die Fördermittel in Höhe von 360 000,00 mit 15 % Eigenfinanzierung der Stadt durch das Regierungspräsidium Chemnitz aus der Gemeinschaftsausgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur
30.06.1995	Geplante Beendigung der bergmännischen Vorrichtungsarbeiten einschließlich Beleuchtung und Bewetterung

Im Zuge der systematischen und flächendeckenden Hohlraumerfassung, gemäß der Hohlraumverordnung von 1985, waren die Städte und Gemeinden einschließlich der Grundstückseigentümer aufgefordert, offene unterirdische Hohlräume, die in bergmännischer Weise aufgefahren waren, zu melden. Unter diesem Aspekt ging auch im November 1985 eine Anzeige über das Haus Kupferstraße 12 aus Annaberg-Buchholz bei der Bergsicherung Schneeberg ein, wo gemeldet wurde, dass im Keller eine bergmännische Strecke im Querschnitt von 1,2 m Höhe und 0,5 m Breite befahrbar ist. [4] Vermutet wurde hier eine alte Schleusenanlage. Alte markscheiderische Rißunterlagen konnten über diese Hohlräume nicht aufgefunden werden. Die nach Jahren erfolgte Erstbefahrung dieses Abganges erbrachte die Erkenntnis, dass es sich um umfangreichen tagesnahen Altbergbau handelt, der durch seine Oberflächennähe ein hohes Potential für die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aufweist und einer detaillierten Erkundung bedarf.

Durch die sehr begrenzten Querschnitte der Grubenbaue und den hohen Gefährdungsgrad der unverfüllten Blindschächte und Abbaue konnte eine detaillierte markscheiderische Vermessung nicht durchgeführt werden.

Im Hof des Erzgebirgsmuseums bestand die einzige vertretbare Möglichkeit, Erkundungsbohrungen zur Lokalisierung der Grubenbaue anzusetzen, ohne dass größere Nutzungseinschränkungen im öffentlichen Bereich (Kupferstraße, Eisenstuck-Platz) veranlasst werden mussten.

Die Erkundungsbohrungen 20 und 21 drangen bei 12,6 m bzw. 12,4 m in den bergmännischen Hohlraum ein. [4]

Durch die günstige Hinterhoflage entschloss man sich, in Fortführung der Arbeiten einen Erkundungsschacht im Querschnitt 2,0 m x 2,5 m neu im anstehenden Gneis anzusetzen und ihn bis in die erbohrten Grubenbaue abzuteufen. Durch diesen jetzt "bequemeren" Zugang konnten die bergmännischen Sicherungsarbeiten veranlaßt und im Nachgang die markscheiderische Vermessung sicher und effektiv durchgeführt werden. Dabei wurden weitere tonnlägige Blindschächte und Gangabbaue sowie ein abgewölbter Tageschacht (Alter Kunstschacht) festgestellt und eingemessen. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Idee geboren, die hier entdeckten Grubenbaue aus der Anfangsepoche des Silberbergbaues im Herzen der Annaberger Altstadt museal zu erschließen (Tabelle 1).

Die neuen gesellschaftlichen Bedingungen ermöglichten es, unter großem Engagement von Vertretern des Landkreises Annaberg und der Stadt, den Aufbau eines Besucherbergwerkes in konkrete Bahnen zu lenken, wozu vor allem ausreichende Fördermittel benötigt wurden. Parallel zu diesem verwaltungstechnischen Akt wurden durch das Ingenieurbüro Dr. G. Meier konzeptionelle und planerische Vorarbeiten im Auftrag des Landkreises und der Stadt durchgeführt. [5]

Abstimmungen zwischen dem Bergamt Chemnitz, der Bergsicherung Schneeberg und dem Ingenieurbüro bezüglich der unerläßlichen Verwahrungsarbeiten am Alten Kunstschacht und am Schacht auf der Kupferstraße (Nr. 28) ermöglichten es auch, die grundsätzlichen Interessen zum Aufbau eines Besucherbergwerkes zu berücksichtigen.

Als kritisch für die geplante Schauanlage stellte sich die sehr tiefe Baugrube der Sparkasse heraus, wo die Baugrubensohle die obersten Gangabbaue anschneiden sollte. Der zuständige Architekt, Herr Kappler aus Nürnberg, ließ in dem tangierenden Bereich die Baugrube um ca. 1,5 m anheben, um so die Zugänglichkeit zu den museal zu nutzenden Grubenbauen zu erhalten.

Im Rahmen einer beschränkten Ausschreibung erhielt die Arbeitsgemeinschaft Besucherbergwerk Annaberg-Buchholz, bestehend aus der Bergsicherung Schneeberg GmbH und der Berg-, Stollen- und Tunnelbau Freiberg GmbH, den Auftrag zur bergmännischen Vorrichtung des alten, tagesnahen Annaberger Silberbergwerkes. Den erforderlichen bergmännischen Betriebsplan genehmigte das Bergamt Chemnitz, das auch die bergpolizeiliche Aufsicht in der Region führt und das Bauverwaltungsamt der Stadt Annaberg-Buchholz übernahm die Bauherrenfunktion.

Dem glücklichen Zusammenspiel einer Vielzahl von äußerst günstigen Umständen und dem Engagement traditionsverbundener Bürger ist es zu verdanken, dass im Zentrum der Bergstadt Annaberg, im Hof des Erzgebirgsmuseums und unweit der Pforte zur St. Annenkirche ein Besucherbergwerk entstehen konnte, wo hautnah die Bergbaugeschichte aus den Anfängen der Stadt und des Silberbergbaues selbst untertägig greifbar ist.

2 Altbergbausituation

Die Quellen zur Altbergbausituation im Altstadtgebiet von Annaberg sind sehr begrenzt und lückenhaft. Reißliche Unterlagen zu den ersten tagesnahen bergmännischen Auffahrungen fehlen grundsätzlich. Die Ursachen dafür liegen vor allem darin, daß die oberflächennahen bergmännischen Aktivitäten in die Anfangsjahre der Stadt Annaberg fallen und in dieser Zeit prinzipiell keine markscheiderischen Aufzeichnungen ausgeführt wurden.

Beschreibungen von Bergwerken im Stadtgebiet aus der Zeit Agricolas sind nur splitterartig in den Archivalien aufzufinden, wobei vorwiegend sekundäre Informationen zur Altbergbausituation vermerkt wurden.⁶ Aufzählungen von Gruben und Ausbeutelisten liegen aus dieser Zeit ebenfalls lückenhaft vor, jedoch lässt sich heute wiederum eine lokale Einordnung der Namen nicht immer zweifelsfrei durchführen.

Aufgrund dieser Ausgangssituation kann in diesem Beitrag keine detaillierte Annaberger Bergbaugeschichte vorgelegt werden (was zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist), sondern es wird sich nur auf den angetroffenen tagesnahen Altbergbau des Besucherbergwerkes bezogen.

Zum besseren zeitlichen Verständnis ist in der nachfolgenden Tabelle 2 eine chronologische Gegenüberstellung ausgewählter Daten der Stadt- und Bergbaugeschichte des 15. Und 16. Jahrhunderts zusammengestellt. [7], [8], [9], [10], [11], [12]

Jahr / Zeitraum	Bergbaugeschichte	Stadtgeschichte
1. Hälfte 15. Jhd.	Kupferbergbau bei Geyersdorf	
2. Hälfte 15. Jhd.	Zinnbergbau bei Buchholz	
28.10.1491	erster Silbererzfund am Schreckenberg	
1493 / 1499 und 1503 / 1509	Annaberger Bergordnungen	
21.09.1496		Festlegung der Lage der "Neustadt am Schreckenberg" in der Mühle zu Frohnau und Fällern des Bauholzes an Ort und Stelle
1496	erste Ausbeutezahlung durch „Alte Fundgrube“	
1496 - 1593	635 Silbererzgruben	
1496 - 1856	Bergamt in Annaberg	
ab 1497		Beginn der Bautätigkeit
27.10.1497		„Neustadt am Schreckenberg“ erhält Stadt- und Bergrecht
1497	Beginn des Bergbaues in der späteren Ortslage von Buchholz	
18.08.1498		"Neustadt am Schreckenberg" erhält Münzrecht
1498	Bau des Bergamt-Gebäudes	erste hölzerne Kirche in "Neustadt am Schreckenberg"
1498 - 1527	Über 20 Zechen im Stadtgebiet in Betrieb	
1499 - 1500	Schreckenberger Bergordnung	
1499 - 1525		Bau der St. Annenkirche
1500 - 1520 / 1530 - 1550	erfolgreichste Periode des Buchholzer Silberbergbaues	
22.03.1501		Umbenennung von "Neustadt am Schreckenberg" in St. Annaberg; 521 bewohnte Häuser

Jahr / Zeitraum	Bergbaugeschichte	Stadtgeschichte
07.11.1501		Gründung von „St. Katharinenberg im Buchholz“, erhält Stadt- und Bergrecht
1502		Bau von Schule und Spital
1502 - 1511		Bau der Bergkirche
1503		Stadtgericht in Annaberg
1503 - 1540		Bau des Annaberger Stadtgrabens mit Ringmauer, 19 Türmen und 5 Toren
1504		Kirchenbau in Buchholz
1506 / 1568 / 1599		Pest in Annaberg
Nov. 1508		Einwohnerzahl: 6 000
1509	Annaberger Bergordnung	
20.09.1509		Einwohnerzahl: 8 000
1512		Buchholz erhält Münzrecht
1514	38 gleichzeitig in Ausbeute stehende Gruben	
1523 - 1600	969 Silbererzgruben	
1529 - 1604		verheerende Stadtbrände in Annaberg
1535 - 1538		Bau des Annaberger Rathauses
1536	Grube „Himmlisch Heer“ wird fündig, eine der ergiebigsten Gruben	
1537	höchste Silberproduktion: 13 989 kg in 709 Zechen	
1547		Übergang des Ernestinischen Gebietes (Buchholz) an die Albertinische Linie des Hauses Wettin
2. Hälfte 16. Jhd.	Rückgang des Kupferbergbaues	
1560	Rückgang des Silberbergbaues	
1561	Zinnbergwerksordnung	

Jahr / Zeitraum	Bergbaugeschichte	Stadtgeschichte
1564 - 1566	Bau des Floßgrabens zwischen Bärenstein und Annaberg	
1568	Niedergang des Annaberger Bergbaues	
1599	im Buchholzer Revier auf längere Zeit keine Ausbeute	Pest in Annaberg (2 201 Menschen starben)
1600	nur noch zwei Silbergruben im Annaberger Revier	

Die Gründungsväter der "Neustadt am Schreckenbergr" ahnten wohl am 21.09.1496 noch nicht, dass die etwa kreisförmig abgesteckte Stadt (Verlauf der späteren Stadtmauer) durch zahlreiche Silbererzgänge im Untergrund gitterartig durchzogen wird.

Die Erzgänge im Annaberger Revier lassen sich bei einer Mächtigkeit von wenigen cm bis 4,0 m (cm- und dm-Bereich vorherrschend) wie folgt einteilen: [11]

Bezeichnung	Streichrichtung	Einfallrichtung	Einfallwinkel
Stehender Gang	0° - 45°	90° - 135°	60° - 80° S
Morgengang	45° - 90°	135° - 180°	45° - 70° S
Spatgang	90° - 135°	0° - 45°	45° - 70° S
Flacher Gang	135° - 180°	45° - 90°	60° - 80° SW
Schwebender Gang	0° - 90°	90° - 180°	15° - 40° NW

Namentlich sind folgende Gangstrukturen im alten Stadtgebiet von Annaberg bekannt:

- Silbermühlen Flache
- Reiche St. Barbara Flache oder Frischglücker Flache
- Gotthilfer Flache
- St. Anner Morgengang
- Friedrich Morgengang
- Rothe Kuh Spat
- Bären Spat
- Urania Stehende

Ohne Zweifel ist der bedeutendste Erzgang im historischen Stadtkern der Silbermühlen Fläche (Kobalt-Silbererz-Formation). Bevorzugt in den Schnitt- und Kreuzungsbereichen der verschiedenen Gangstrukturen kam es zu höffigen Erzfallen. Hier lagen auch die Ansatzpunkte für die zahlreichen Schächte und Stollen im Stadtgebiet.

In der Abbildung 4 ist der etwaige Gangausbißbereich des Silbermühlen Flachen und die Schnittbereiche der querenden Gangstrukturen in den historischen Stadtplan von PAULUS JENISIUS [7] eingetragen sowie die Lage des Besucherbergwerkes markiert.

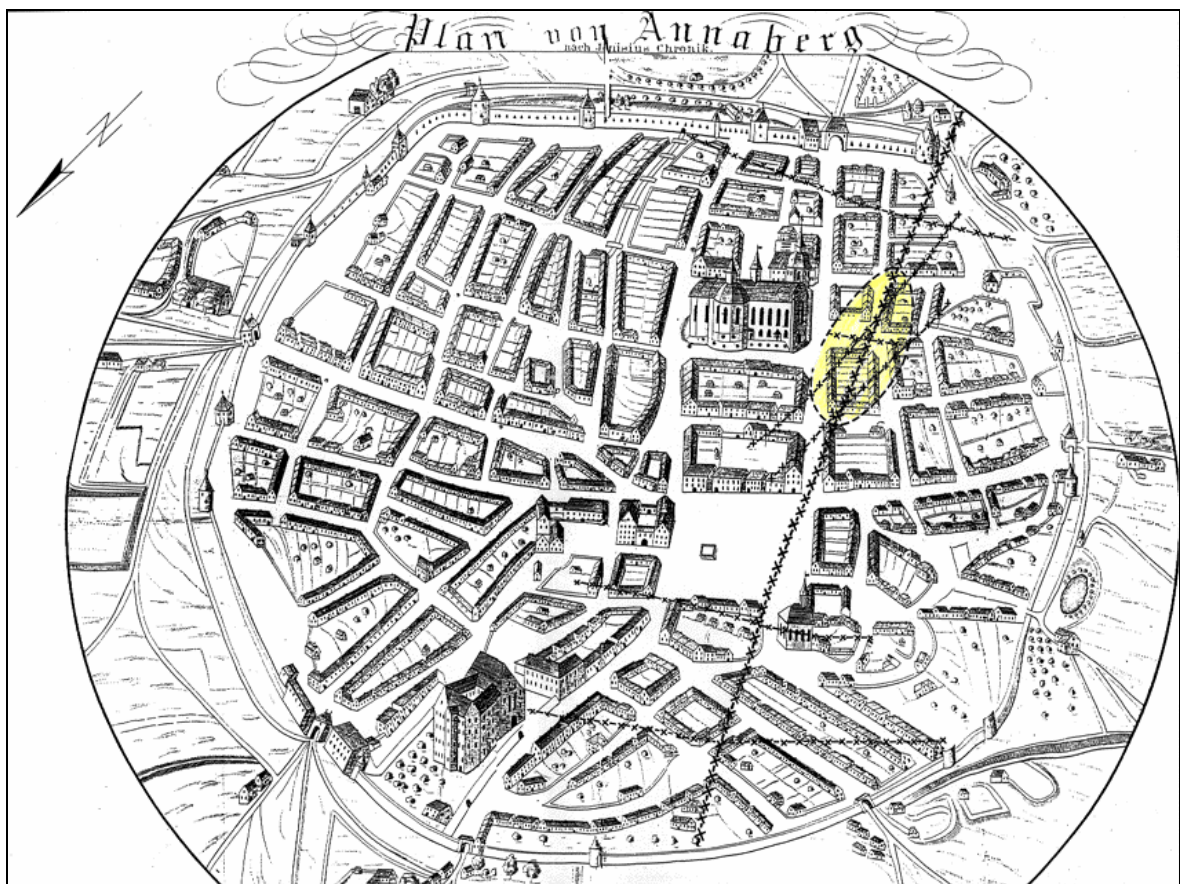


Bild 2: Lage des Besucherbergwerkes „Im Gößner“ und Verlauf des Erzganges Silbermühlen Flachen – eingetragen im ältesten bekannten Stadtplan nach JENISIUS [4] (Ausschnitt)

Dieser Gangzug, der aus einer ca. 10 bis 20 m breiten, häufig aufgetrümerten Gangzone besteht, durchschneidet das gesamte Annaberger Altstadtgebiet (innerhalb der Stadtmauer) diagonal von NW nach SE auf einer Längen von ca. 840 m. Beginnend vom verwahrten Mundloch des Silbermühlenstollens an der Sehma führt sein Ausbißbereich über den Marktplatz, schneidet die Große Kirchgasse und die Kupferstraße (früher Silberstraße), Scherbank und endet im Bereich der Uranusschächte. Darf man den bekannten alten

Gangkarten des Annaberger Revieres glauben, so erstreckt sich der "Silbermühlen Fläche" mit allen Fortsetzungen mindestens auf eine Länge von 3 km.

Der zentrale Grubenbau war für diesen Gang der Silbermühlen-Stollen mit seinem Mundloch an der Sehma, der im Bereich des Besucherbergwerkes eine seigere Teufe von ca. 104,0 m einbringt. Er besaß bis in das 19. Jahrhundert größere Bedeutung für den Annaberger Bergbau.

Die markscheiderischen Risse aus der letzten Bergbauepoche stellen keinerlei tagesnahe Grubenbaue dar. Dieser Bergbau war bereits Ende des 18. Jahrhunderts Geschichte, worauf auch die teilweise Überbauungen von alten Schächten durch Gebäude und Straßen auf diesen Gangzug hinweist (z. B. Kupferstraße 28).

Mit der Aufwältigung der Grubenbaue stellte sich zwangsläufig die Frage nach ihrem Alter. Derzeit sind nur wenige konkrete Hinweise über das Alter und die Lage der alten Zechen im Stadtgebiet bekannt. Die alten Silbererzgruben sind über den gesamten historischen Stadtkern von Annaberg verteilt, wobei als Schwerpunkt der Silbermühlen Fläche mit den gitterartigen Schnittpunkten mit anderen Gängen besonders hervortritt.

Nachweislich ist Bergbau in der Stadt ab 1498 belegt. Von 1498 bis 1538 waren mehr als 20 Bergwerke mit Ausbeute hier in Betrieb. Ertragreich waren sie hauptsächlich von 1500 bis 1510. In dieser Hauptepoche des Silberbergbaues wird der "Alte Kunstschacht" als „Gößnerzeche“ bezeichnet. Sie scheint eine zentrale Rolle im städtischen Bergbaugeschehen gespielt zu haben, da auch andere Zechennamen im Zusammenhang mit dem Grubenfeld „Im Gößner“ genannt werden (z. B. St. Briccius (1509), Bruuns (1509) und St. Oßwald (1510) – „Im Gößner“). [6], [7] Es ist deshalb aus bergbauhistorischer Sicht naheliegend, wenn das Besucherbergwerk den Namen „Im Gößner“ erhält.

Die Hauptepoche des tagesnahen Bergbaues im Altstadtgebiet verläuft etwa parallel mit der ersten Aufbauphase der Stadt selbst, wo durch Rodungsarbeiten, Anlage von Baugruben, Tiefkellern und Anzuchten, Gräben und Geländebegradigungen die verschiedenen Erzgänge mit Sicherheit erschürft wurden und die Euphorie des Bergeschreies noch im vollen Gange war. Das Stadtbild selbst dürfte zu dieser hektischen Zeit einer Mischung aus Bergbaulandschaft gemäß Bergaltar, reger Bautätigkeit in den einzelnen abgesteckten Straßenzügen und wogenden Menschenströmen, die am Silberreichtum sowie am Handel und Wandel teilhaben wollten, geglichen haben.

Die zugänglichen Grubenbaue des Besucherbergwerkes sind dem Silbermühlen Flächen, Frischglücker Flächen und einem unbenannten Spatgang zuzuordnen (Abb. 1). Besonders umfangreiche Gangabbau sind auf dem Gang "Silbermühlen Fläche" aufgefahren. Eine

große Bedeutung besitzt zweifelsfrei der Alte Kunstschacht ("Gößnerzeche"), der mitten auf dem ehemaligen Eisenstuck-Platz die Geländeoberfläche durchstößt und wohl durch seine Größe und Tiefe einen Göpel trug. Er behielt auch über mehrere Abbauepochen seine Bedeutung, da er unter das Niveau des Silbermühlen-Stollens reicht und einen zentralen Grubenbau darstellt. Sein Schachtansatzpunkt ist heute zur Hälfte durch die neue Sparkasse überbaut. Jedoch im Untertagebereich ist er als ein wichtiges Schauobjekt in den Rundgang des Besucherbergwerkes integriert.

In der Abbildung 5 ist die aufgewältigte tagesnahe Bergbausituation im Bereich des Besucherbergwerkes schematisiert dargestellt.

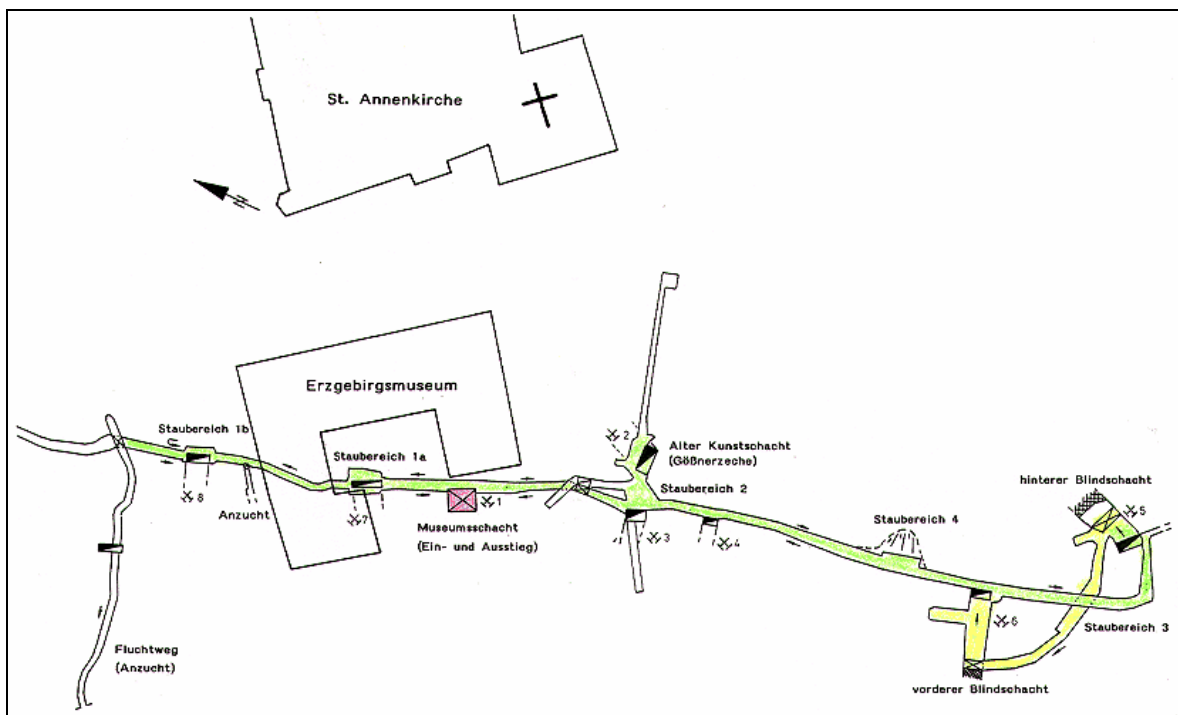


Bild 5: Schematischer Verlauf des Besucherbergwerkes in den tagesnahen Grubenbauen des Silberbergwerkes „Im Gößner“

Die Gangstrecken, Abbaue und Schächte des Silberbergbaues sind mit zahlreichen Anzichten eng verknüpft. Als Anzichte werden bergmännisch aufgefahrene, sehr tagesnahe Strecken im Bereich der Häuser und Straßen bezeichnet, die vor allem zur Entwässerung der Stadthäuser und tiefen Keller dienten. Lagen alte Bergbauauffahrungen in der Nähe von Anzichten, so führte man das Abwasser auf dem kürzesten Wege in diese alten Grubenbaue, ohne sich um den weiteren Verlauf zu kümmern. Historische Quellen, auch aus anderen Bergstädten¹³, lassen den Schluß zu, daß Anzichte und Steinschleusen bereits mit der Stadtgründung angelegt wurden. Diese unterhielt und ergänzte man bis ins 19. Jahrhundert.

Im Bereich der Museumsbaue sind solche Anzüchte an mehreren Stellen eingebunden und befahrbar. Die Verbindung zum Keller Kupferstraße 12 wurde sogar als Fluchtweg vorgerichtet. Eine Jahreszahl von 1799 verweist auf ihr Alter.

Mit Ausnahme der Anzuchtstrecken sind im aufgewältigten Altbergbau keine Sprengbohrungen festzustellen. Solide Handarbeit mit Schlägel und Eisen sowie Hackenspuren in den hydrothermal zersetzten Gangstrukturen sind charakteristisch für die museal genutzten Grubenbaue. Gequäle (Rinnen zur Wasserableitung am Gebirge) im Bereich mehrerer Haspelkammern der Blindschächte machen den großen Wasserandrang aus dem Fels deutlich.

Mit der systematischen Aufwältigungen und Vorrichtung konnten die alten tagesnahen Grubenbaue des Annaberger Silberbergbaues auf eine Länge von ca. 200 m derzeit zugänglich gemacht werden. Die Erkundungstiefe beträgt bereits 60 m und es ist noch kein Ende abzusehen.

- Alter Kunstschacht („Gößner Zeche“), luftgefüllt (mit Natursteingewölbe und Betonplombe tagesnah verwahrt), ist in den Rundgang eingebunden
- 6 Blindschächte, tonnläufig in den Gangstrukturen angelegt, zwei Schächte sind befahrbar
- mehrere linsenförmige Gangabbaue mit Sinterbildungen
- Tagesschacht unter der Kupferstraße, luftgefüllt (mit Natursteingewölbe und Betonplombe tagesnah verwahrt) - liegt außerhalb des Besucherrundganges und wird funktional für die Bewetterung genutzt
- Querschlägige Verbindungsstrecke zwischen zwei Silbererzgängen im tiefsten Bereich des Besucherweges (teilweise neu angelegt)
- 4 Zugänge zu Anzüchten in sehr unterschiedlichen Höhenniveaus
- Erweiterung bzw. Herstellung eines neuen Ein- und Ausstiegsschachtes für die Besucher im Hof des Erzgebirgsmuseums

Die Vertikalität des typischen Annaberger Silberbergbaues tritt durch die zahlreichen tonnläufigen Schächte und Gangabbaue markant hervor. Im allgemeinen dominieren Grubenbaue mit kleinen Querschnitten. Häufig wurden abgeworfene Strecken teilversetzt. Aufgrund der Kleinprofiligkeit, der schonenden Herstellung durch manuellen Vortrieb und des kompakten Gneisgebirges sind die angetroffenen Grubenbaue vorwiegend als standfest einzustufen.

3 Erschließungsvarianten und museale Zielstellung

Ausgangspunkt für die bergmännische Erschließung des Besucherbergwerkes war der neue Erkundungsschacht im Hof des Erzgebirgsmuseums mit einer Teufe von 13,5 m.

Folgende Voraussetzungen für die Erarbeitung der Nutzungs- und Erschließungsvarianten bildeten die Grundlage:5

- Ausreichende bergmännische Erkundung der Grubenbaue und ihrer Verbindungen
- Markscheiderische Aufmessung der zu nutzenden Grubenbaue und deren Randbereiche einschließlich der Übertagesituation
- Geotechnische und bergschadenkundliche Bewertung des untertägigen Nutzungsbereiches einschließlich Erarbeitung von Planungsunterlagen
- Kenntnis über die Wetter- und Wasserverhältnisse, dabei bildet die Radonproblematik einen Schwerpunkt
- Beräumung, Ausbau, Säuberung und Hermetisierung der ausgewiesenen untertägigen Grubenbaue

Über den Grad und Umfang einer möglichen musealen Nutzung der Grubenbaue entscheiden folgende prinzipielle Kategorien:

Kategorie I: Die Grubenbaue bleiben im wesentlichen unverändert (vereinzelt Sicherungsausbau, Beriß, Beräumung, Notfahrgänge u. ä.).

Die Schaffung eines Fluchtweges (2. Ausgang) ist anzustreben.

Kein Einbau von stationärer Beleuchtung, keine künstliche Bewetterung

Zur Befahrung ist eine vollständige Bergbauausrüstung erforderlich.

Besucher: Nur körperlich geeignete Personen; Fachinteressenten, Wissenschaftler

Kategorie II: Die Grubenbaue werden teilweise beräumt und gesichert.

Der Fahrweg wird durch lokale Querschnittserweiterungen und

Fahrteneinbau erleichtert. Schaffung eines 2. Ausgangs als Fluchtweg

Einbau einer künstlichen Bewetterung

Besucher: Nur Gruppenführungen, Hinweise auf erschwerte Fahrungsverhältnisse (Schmutz, Wasser, beengter Querschnitt)

Bereitstellung einer geeigneten Ausrüstung (Anzug, Helm, Stiefel, Geleucht)

Kategorie III: Die Grubenaue des Besucherweges werden auf zumutbare Fahrungsverhältnisse erweitert.

Es erfolgt eine gründliche Sohlenberäumung und auch -befestigung.

Einbau einer umfassenden Beleuchtung und Bewetterung

Schaffung eines 2. Ausganges als Fluchtweg

Museale Ausgestaltung der Grubenbaue wird angestrebt.

Besucher: Die Fahrstrecke ist für Jedermann nutzbar (keine unzumutbaren, extremen Höhenunterschiede, keine größeren Querschnittseinschränkungen u. ä.).

Übergänge zwischen den einzelnen Kategorien sind möglich. Unumgängliche Verwahrungs- und Sicherungsarbeiten zur Gewährleistung der Sicherheit der Besucher und der öffentlichen Sicherheit im Übertagebereich sollten die museale Vorrichtung nicht prinzipiell beeinträchtigen und den ursprünglichen Charakter der bergmännischen Auffahrung nicht verändern. Stets sollten die Aspekte der weiteren Erkundung und etappenweisen Erschließung zusätzlicher Grubenbereiche Berücksichtigung finden, um die Vielfalt der Zeugnisse des Altbergbaues zu erweitern und neue Erlebnisbereiche zu schaffen. Dies wird die Attraktivität des Objektes erhöhen.

Bei der endgültigen Wahl der Nutzungskategorien empfiehlt es sich zu prüfen, ob die vorhandenen Grubenbaue eine Mehrfachnutzung ermöglichen (z. B. Heilstollen). Dies würde die Effektivität und die Kosten positiv beeinflussen.

Das Gesamtvorhaben ist in einen Bergbaulehrpfad, in die Museen der Stadt und in die Silberstraße werbewirksam einzubinden.

Sicherlich lassen sich die aufgeführten Schwerpunkte objektspezifisch nur teilweise oder differenziert realisieren.

Für das Besucherbergwerk in Annaberg-Buchholz stand die Zielstellung, eine museal hergerichtete Grundvariante in der Kategorie III auszuführen, die eine etappenweise Erweiterung des Besucherweges nicht ausschließt.

Dem Besucher soll der mittelalterliche Bergbau aus den Anfängen der Silbergewinnung und der Stadtentwicklung erzgebirgstypisch vermittelt werden. Dazu sind neben einer musealen Ausgestaltung der Grubenbaue auch geeignete Übertageanlagen zu schaffen (z. B. Schachtkäue, Umkleideraum, Informationsstelle).

Aufgrund der vorhandenen Möglichkeiten im Berg waren eine Rundgangsschleife zu vervollständigen und geeignete Stauräume zu schaffen, damit gleichzeitig mehrere

Besuchergruppen geführt werden können. Durch die Einbindung von tonnlägigen Blindschächten in den Besucherweg wird vor allem auch die Vertikalität des ganggebundenen Silberbergbaues dem Gast typisch und erlebnisreich nahegebracht, ohne daß technische Hilfsmittel (Seilfahrt) genutzt werden.

Als äußerst vorteilhaft erweist sich die direkte Angliederung des Besucherbergwerkes an das Erzgebirgsmuseum, wodurch wichtige periphere Einrichtungen (z. B. Toiletten, Kasse) bereits funktionsfähig vorhanden sind.

Als günstiger äußerer Rahmen erscheint auch die enge lokale Beziehung zur St. Annenkirche mit dem berühmten Bergaltar und den tatsächlichen bergbaulichen Verhältnissen im Besucherbergwerk aus der gleicher Zeitepoche. Was der Bergaltar grafisch darstellt, ist im Besucherbergwerk „Im Gößner“ zeitparallele Realität. [14]

4 Vorrichtungsarbeiten

Am Anfang der Bergbauleistungen für das Besucherbergwerk standen umfangreiche Erkundungen durch Schacht- und Abbauaufwältigungen in verschiedenen Ebenen. Die markscheiderischen Vermessungen und gebirgsmechanischen Einschätzungen sollten aus Sicherheitsgründen immer eine Sohle tiefer enden, als der Nutzungsbereich umfaßt.

Die bergmännischen Vorrichtungsarbeiten im Bereich der zu erschließenden Grubenbaue beinhalteten folgende Schwerpunkte:

- Beräumung des Besucherweges von Haufwerk und minimale Querschnittserweiterung auf eine lichte Höhe von 2,0 m und eine Breite von 1,0 m (Sohlenbereich)
- Erweiterung des Ein- und Ausstiegsschachtes und Ausbau mit Natursteinmauerwerk
- Partielle Vergrößerung der Treppenbereiche in den tonnlägigen Schächten des Besucherrundganges
- Bergmännische Vervollständigung einer Verbindungsstrecke auf der untersten Besucherebene zwischen zwei Erzgängen, um den Rundgang zu schließen (ca. 9,0 m Vortrieb)
- Lokale Sicherung von gebrächen Gebirgspartien mittels Natursteinmauerwerk und Holzausbau
- Partielle Stabilisierung von durchgebauten Sohlen mittels Beton und Natursteinverblendungen im Bereich des Besucherweges

- Bergmännische Sicherung des Wetter- und des Fluchtweges sowie wettertechnische Hermetisierung des Besucherbereiches
- Sohlenbefestigung und Einbau einer Wasserseige
- Elektro- und Wetterinstallation
- Stahlbauarbeiten für die Treppen und Gitterroste über die Schächte und Abbaue

Grundsätzlich stand die Forderung, nur soviel zu verändern, wie für die Sicherheit der Besucher und einen zumutbaren Besucherweg notwendig ist. Grubenbaue außerhalb des unmittelbaren Rundganges blieben unverändert.

Aufgrund der größtenteils vorherrschenden Kleinprofiligkeit der Grubenbaue waren Querschnittserweiterungen jedoch unumgänglich. In Gangstrecken wurde das vergrößerte Profil durch Strossen der Sohle und Nachnehmen des liegenden Stoßes realisiert. Dadurch blieben Firste und der hangende Stoß in der alten Kontur erhalten.

Als günstig erwies sich die Führung der notwendigen Zwangsbewetterung durch die Einbindung von Anzuchten in den Wetterweg. Mittels Bohrungen konnte aus der Baugrube der Sparkasse heraus zu einer Anzucht eine Verbindung hergestellt werden, die in einem alten Schacht unter der Kupferstraße endet, der wiederum Verbindung zum Besucherbereich besitzt. Die Bohrungen selbst wurden in einen essenähnlichen, vertikalen Luftkanal gefaßt, der bis über das Dach der neuen Sparkasse geführt wird. Vor allem für die kalten Jahreszeiten macht sich die Zwangsbewetterung zur Herabsetzung der Radonkonzentration im Besucherbergwerk unumgänglich.

Durch die sehr begrenzten Querschnitte der alten Grubenbaue des Silberbergbaues mußten die bergmännischen Arbeiten vorrangig manuell durchgeführt werden. Gebrochene Förderungen des anfallenden Haufwerkes waren die Regel. Als Hilfsmittel kamen Haspeln in den tonnlägigen Blindschächten und im seigeren Zugangsschacht zum Einsatz. Die horizontale Förderung auf der oberen Besuchersohle erfolgte mittels Grubenschienen, auf denen manuell die Transporte ausgeführt wurden.

Die Besucherstrecke einschließlich der Treppen im Besucherbergwerk "Im Gößner" von Annaberg umfaßt eine Länge von ca. 257 m. Höhenunterschiede von ca. 24 m werden mittels Stahltreppen in drei Schächten bewältigt.

Ein- und Ausstiegsschacht:	seigere Tiefe 13,5 m, Treppenlänge: ca. 29,0 m
Obere Besuchersohle:	Gesamtlänge: ca. 135,0 m (mit Treppen)
Hinterer Blindschacht:	seigere Tiefe: 11,5 m (Abstieg), Treppenlänge: ca. 16,0 m
Vorderer Blindschacht:	seigere Tiefe: 11,0 m (Aufstieg), Treppenlänge: ca. 13,0 m
Untere Besuchersohle:	Gesamtlänge: ca. 30,0 m (mit Treppen)
Fluchtweg:	Gesamtlänge (bis Keller): 34,0 m

Die gesamte derzeitige Erschließungslänge an Grubenbauen (Strecken, Schächte, Abbaue, Anzüchte) für das Besucherbergwerk umfaßt ca. 520 m.

Im Rahmen ergänzender Erkundungsarbeiten konnten bereits durch vorhandene Verbindungen in verschiedenen Teufenlagen mehrere hundert Meter unbekannte Strecken befahren werden. Eine etappenweise Erweiterung des Besucherbergwerkes in der unterschiedlichsten Form ist hier möglich.

Diese Zukunft wird jedoch der Gast der Stadt Annaberg-Buchholz durch seinen regen Besuch des historischen Bergwerkes mitbestimmen.

Verweise

- Seite zum Besucherbergwerk „Im Gößner“ auf <http://www.erzgebirge-life.de/goessner/goessner.htm>
- Internetseite von Annaberg-Buchholz <http://www.annaberg-buchholz.de/>
- Homepage des Ingenieurbüro Dr. G. Meier: Online-Artikel „Das Besucherbergwerk 'Im Gößner' und der 'Bergaltar' in der St. Annenkirche - montanhistorische Sachzeugen aus den Anfängen des Annaberger Silberbergbaus“ <http://www.dr-gmeier.de/onlineartikel/oa0005.pdf>

Literatur

- [1] KÖHLER, FRIEDRICH: Vom silbernen Erzgebirge, Kreis Annaberg. - Glückauf-Verlag Schwarzenberg im Erzgebirge 1938
- [2] MEIER, GÜNTER: Ein Besucherbergwerk des Silberbergbaues im Zentrum der Stadt Annaberg-Buchholz. - Erzgeb. Heimatblätter, 1995 (im Druck)
- [3] UHLIG, JENS: Aktivitäten zum "Erzgebirgsmuseumsschacht" (unveröff.) Jan., 1995
- [4] Mitteilungen der Bergsicherung Schneeberg GmbH

- [5] MEIER, GÜNTER: Komplexstudie zur Nutzung, Erkundung und Verwahrung der alten Grubenbaue im Bereich des Erzgebirgsmuseums in Annaberg-Buchholz. - Ingenieurbüro Dr. G. Meier, 26.09.1992 (unveröff.)
- [6] GALEN, MILES (LANGE): Ehemalige Zechen innerhalb der Stadtmauer Annabergs. - Nachrichten aus dem Kreis Annaberg, 1950 (unveröff.), Bestand Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz
- [7] JENISIUS, PAULUS: Annaberger Chronik. - Herausgegeben vom Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, zusammengestellt und bearbeitet von Helmut und Reinhart Unger
- [8] NESTLER, WOLFGANG: Zur Stadt- und Bergbaugeschichte der Erzgebirgischen Bergstadt St. Annaberg. - Tagungsband - Vorträge der Wissenschaftlichen Konferenz. Lazarus Ercker - sein Leben und seine Zeit, anlässlich des 400. Todestages vom 7. bis 9. Oktober 1994 in der Bergstadt Annaberg-Buchholz, S. 13 - 15, 1994
- [9] GROHMANN, MAX (Hgb.): Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg. - Druck von C. D. Schreiber, Annaberg 1896
- [10] SEHM, JOHANNES: Der Silberbergbau zu Annaberg im Erzgebirge bis zum Jahre 1500. - Kommissions-Verlag Erzgebirgs-Verlag / Grasersche Buchhandlung (H. König) Annaberg, 1933
- [11] SCHNEIDER: Die Kobalt-Wismut-Silbererzgänge des Annaberger Reviers. - Freiberg 1938
- [12] LAHL, BERND: Die Geschichte des Annaberger Bergbaues. - Lapis 12/92, S. 14 - 19
- [13] HAISLER, KURT UND MUCKE, DIETER: Anzüchte - tagesnahe Hohlräume - unter Freiberg. - Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins H. 74, 1994, S. 41 - 61
- [14] MEIER, GÜNTER: Empfehlungen zur musealen Nutzung des Besucherbergwerkes "Im Gößner" in Annaberg-Buchholz. - Ingenieurbüro Dr. G. Meier, 24.03.1995 (unveröff.)